

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M 10 S außerhalb des Bezirks 1 M 35 S. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 49.

Samstag, den 30. April 1887.

4. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Wer ein **Sopha** oder **Divan** kaufen will, der schaffe sich den geschicklich geschützten **Salon- & Schlaf-Divan** für 2 Personen, derselbe ersetzt Sofa und Bett und ist das billigste & dauerhafteste Möbel.

Nähere Auskunft erteilt  
**Karl Schulmeister**, Schreinermeister

Wildbad.

Ein **Fuhrknecht & Kutscher** zugleich, findet sofort Stelle bei  
**F. Brachhold.**

Wildbad.

### Seit

ca. 28 Jhr. hat noch zu verkaufen  
**J. F. Gutbub.**

### Schöne Birnschnecke

per Pfund 25 Pfg.  
empfehlen  
**J. F. Gutbub.**

### Wachtel

in bekannter Güte ist zu haben bei  
**J. F. Gutbub.**

### Husten-Bonbons

empfehlen  
**Funt, Conditior.**

Wildbad.

Schöne und gesunde  
**Pfälzer Zwiebel**  
sowie schöne  
**Schneiß und Zwetschgen**  
empfehlen billigst

**Christoph Batt,**  
Rathausstraße 65.

Schöne reine gutkochende

### Pinzen

per Pfd. 20 Pfg.  
empfehlen  
**Chr. Batt, Rathausstr. 65.**

Wildbad.

## Dankagung.

Nachdem 6 Monate hindurch 49 Frauen unserer Stadt den bedürftigen Kranken in hiesiger Gemeinde mit großer Bereitwilligkeit Krankensuppe verabreicht haben, jetzt aber auf 1. Mai diese Einrichtung während der Sommermonate unterbrochen werden soll, so ist es dem Unterzeichneten Bedürfnis, im Namen der unterstützten Kranken den verehrl. Mitgliedern des **Krankenkost-Vereins** den herzlichsten Dank zu sagen und ihnen für ihre Liebe Gottes reiche Vergeltung zu wünschen.

Wildbad, 30. April 1887.

Stadtpfarrer **Härle.**

## Diakonissen-Verein.

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß durch die Berufung von 2 Diakonissen vom **Stuttgarter Mutterhaus** die **Gemeinde-Krankenpflege** in unserer Gemeinde in der Weise eingerichtet ist, daß jedem Kranken und seinen Angehörigen der Dienst der Diakonissen angeboten werden kann.

Arme werden unentgeltlich verpflegt, von Vermöglichen wird eine Entschädigung erwartet.

Da die Kosten für diese Einrichtung nicht unbedeutend sind, so bittet der Unterzeichnete um den Beitritt von Mitgliedern des Vereins, die einen jährlichen Beitrag zeichnen, oder um einmalige freiwillige Gaben.

Anmeldungen von Mitgliedern und Beiträge nimmt außer dem Stadtpfarrer jedes der Mitglieder des **Pfarrgemeinderats** entgegen.

Gesuche um den Dienst der Schwestern sind nicht an diese selbst, sondern stets an den Unterzeichneten zu richten.

Wildbad, den 30. April 1887.

Stadtpfarrer **Härle.**

Wildbad.



## Die Freiwillige Feuerwehr



rückt nächsten Sonntag den 1. Mai morgens 7 Uhr zu Uebungen aus.  
In den Zügen Fortsetzung der Revision.

Das Kommando:  
**Fr. Rometsch.**



## Militär-Verein Wildbad.

### General-Versammlung

am Sonntag den 1. Mai, nachmittags 2 Uhr  
bei Kamerad **Treiber z. Windhof.**

Der Vorstand.

## Sämtliche Gummiwäsche

empfehlen zu den billigsten Preisen

**W. Ulmer.**

W i l d b a d.

## Aufforderung an hiesige Wirte.

Diejenigen, welche das Wirtshaus in der Festhalle und auf dem Festplatz während der Abhaltung des 8. Bundestags hier (Pfinstsonntag, Montag und Dienstag) übernehmen wollen, werden ersucht, sich nächsten Montag Abend 8 Uhr bei Unterzeichnetem im Gasthaus zur Sonne zu melden, wo eine Sitzung der Verpflegungs-Kommission zum Zweck des sofortigen Zuschlags stattfindet.

Dr. Kaufmann jr.

## Turn-Verein

W i l d b a d.

Heute Abend 8 Uhr

### Versammlung

im Gasthof z. goldenen Löwen.

Morgen Turnfahrt. Abmarsch präcis 6 Uhr vom Kurplatz.

Zurnrat.

W i l d b a d.

Ein gebrauchtes, noch gut erhaltenes

## Sopha



wird zu kaufen gesucht — Von wem? ist zu erfragen in der Buchdruckerei ds. Bl.

## Kölnisches Wasser

von Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn

amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei Augenleiden, geschwächten Gliedern feinstes Toilette-Mittel in Flacons à 35, 60 Pfg. u. 1 M.

Alleinverkauf für Wildbad bei

J. F. Gutbub.

Schnelltrocknender

## Fußbodenglanzlack

à M. 1. — per Pfd.

### Parquetboden-Wichse

### Stahlspähne

gelbes & weißes Wachs

Terpentinöl, Leinöl

empfehlen bestens

Fr. Treiber.

### Datteln,

Malagatrauben,

Orangen,

Citronen

empfehlen

Conditor Funk.

## Schul-Sefte

sind zu haben in der Buchdruckerei ds. Bl.

Sonntag Jubilate (1. Mai):

Gottesdienste in der evang. Stadtkirche zur gewöhnlichen Zeit.

## Restaurations-Eröffnung.



Von Sonntag den 1. Mai an ist die Restauration in der

Villa Blumenthal

über die Saison wieder eröffnet, es ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein



Ernst Blumenthal.

## Große Auswahl

Umschlag-Tücher,

Chenille-Tücher,

Kapuzen, Kinderkittel,

Knaben- und Mädchen-Shwals

Kinder-Kleidchen,

Stösser & Handschuhe,

Wollene Kragen,

Trikot-Taillen,

empfehlen sehr billig

Socken, Strümpfe,

Knöpfe, Spitzen, Borden

in den neuesten Farben

Schürzen,

schwarz, weiss & farbig

Herren- und Knaben-Anzüge

sowie Bukskin

G. Riexinger.

Wollene & baumwollene Flanelle, Unterhosen, Jacken.

Herren-Damen- & Kinderkragen Cravatten, Corsetten, Krausen.

## Vorhang-Gallerien

in Nußbaum & Gold sind wieder eingetroffen und empfehle solche bestens Karl Schulmeister, Schreiner.

Amerik. Dunggabeln, Stahlschaufeln, Spaten, eis. Gartenrechen, Gartenhäute

empfehlen

Fr. Treiber.

Ia. seidfreien Mleesamen, Wicken, Grassamen

empfehlen

Fr. Treiber.

## Franz Nerlinger

empfehlen sich als

Heilgymnastiger und Masseur

und ist über den Monat Mai je Dienstags, Donnerstags und Samstags im Gasthof zum goldenen Lamm zu treffen.

Tisch- & Commode-Decken, Tisch-Tücher, Hand-Tücher & Servietten,

sowie

verschiedene Sorten

## Laichinger Leinwand

bringe in empfehlende Erinnerung.

Achtungsvoll

W. U l m e r.

## M u n d s h a u.

Stuttgart, 28. April. Die Umland-Feier war eine den Kräften und Mitteln der Landeshauptstadt entsprechend würdige. Das Königl. Hoftheater beging sie durch die Aufführung eines Festspiels von Fr. von Vischer und des Trauerspiels: „Herzog Ernst von Schwaben.“ In den Sälen des Stadtgartens hatte der Volksverein schon am Samstag Abend seine Umland-Feier. Am Montag war großes Konzert in der Liederhalle, bei welchem eine von J. G. Fischer gedichtete, von W. Speidel komponirte Hymne ausgeführt wurde. Diesem folgte die Festrede von Oberstudienrat Kläiber und das Festgedicht von J. G. Fischer, welche mit wärmstem Beifall begrüßt wurden. Dann folgten die Vorträge von Umlandischen Liedern, deren tiefgeföhlte Kompositionen wie immer vortreflich vorgetragen wurden. Als würdiges Glied reihte sich an eine im Beethoven-Saale der Liederhalle eröffnete Umland-Ausstellung von pietätvollen Erinnerungen an das Leben und Wirken Umlands, die in hohem Grade fesselnd ist in den dem großen Todten geweihten Stunden. Die Feier am 26. hat auf dem reichgeschmückten Marktplatz unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung einen imposanten Verlauf genommen. Nach der Huldigung am Umland-Denkmal bewegte sich der Festzug zum Marktplatz, wo 1300 Sänger Chöre nach Umlandischen Dichtungen sangen und Oberpostmeister Steidle die Festrede hielt, in welcher er Umlands Verdienste um das deutsche Lied feierte. Die Königin und der ganze Hof sahen der Feier von den Fenstern des Neef'schen Hauses zu. Abends zum Beschluß Bankett in der Liederhalle. (Enzth.)

Ruitz, 24. April. Vergangene Woche fand der Straßenwärter Ehr. Mli bei Reinigung eines Grabens an der Straße nach Scharnhausen eine Taschenuhr, und es stellte sich bald heraus, daß es die im Monat Oktober v. Js. (wie wir seiner Zeit berichtet) von einem flichtenden Stromer gestohlene Uhr war, die derselbe bei seiner Flucht weggeworfen hatte. Die Uhr, eine gewöhnliche Cylinderuhr, die doch den langen Winter hindurch in Schnee und Eis lag, hatte merkwürdigerweise auch nicht den geringsten Schaden genommen, sondern konnte nach dem Aufziehen sofort wieder in Gang gebracht werden.

Bachnang, 26. April. Am Samstag Abend 10 Uhr begegnete laut Murrthalb. dem Besitzer der unteren (Loh-)Mühle bei Bachnang, Herrn Gemeinderat Winter, auf dem Heimweg ein schwerer Unfall, indem derselbe von zwei großen Hunden in der unteren Au angepackt, gebissen und zu Boden geworfen wurde. Durch den Fall trug Herr Winter bedenkliche innerliche Verletzungen davon.

Gmünd, 27. April. Heute fand in dem Mutterhaus Einkleidung und Profexhablegung statt. 10 Postulantinnen erhielten das Ordenskleid, und 16 Schwestern legten nach zweijährigem Noviziat die Gelübde ab.

Vom Fränkischen, 26. April. Gestern ereignete sich auf der Station Satteldorf ein Unglücksfall. Ein benachbarter Müller führte einen Wagen auf die Station. Dort angekommen, machte er die Ketten los, welche das Langholz zusammenhielten. Kaum hatte er dies vollbracht, als auch die Langholzstücke ins Rollen kamen, den Mann zu Boden warfen und sich über ihn herwälzten. Der Unglückliche wurde bewußtlos vom Platze getragen und man glaubt, daß seine Verletzungen sehr schwere sind.

Heidenheim, 24. April. Gestern wurden zwei an einem Wagen gespannte Pferde scheu und gingen durch. Der Heizer Egelmater wollte, um Unglück zu verhindern, die in rasendem Lauf begriffenen Pferde aufhalten und fiel ihnen in die Zügel. Dabei erhielt er von der Wagendeichsel einen solch harten Schlag an das Schläfenbein, daß er bewußtlos wurde. Der Wagen ging über ihn hinweg und er erhielt dabei noch weitere Verletzungen. Obwohl er mit Hilfe des Arztes wieder zum Bewußtsein gebracht wurde, ist sein Zustand nicht gefährlich.

Vom Brenzthal, 27. April. Nachdem schon am Sonntag den 17. April ein junger Mann in Giengen durch einen Sturz über die Treppe seinen Tod gefunden, fiel letzten Sonntag ebenfalls in Giengen ein junger Mann, ein Gerbergeselle, in einem Wirtshaus die Kellertreppe hinab und starb bald darauf an den erlittenen Verletzungen.

Ulm, 28. April. Das heutige Geburtsfest des Königs Otto von Bayern wurde in aller Stille begangen. In den Kirchen Neu-Ulms fand Festgottesdienst statt, an welchem sich die Generalität, sowie die Zivilbeamten und bürgerlichen Collegien Neu-Ulms, endlich Deputationen der hiesigen Behörden beteiligten. In den Casinos fanden Festessen statt, die bayrische Garnison war dienstfrei. Endlich hatten noch die Staats- und städtischen Behörden

Neu-Ulms, sowie mehrere hiesige Staats- und städtische Gebäude geflaggt. —

Oberndorf a. N., 26. April. In der Gewerfabrik hat sich ein schweres Unglück ereignet. Während der Heizer an der Dampfmaschine putzte, setzte der Maschinenwärter dieselbe in Gang. In diesem Augenblick wurde dem ersteren der Arm von der Kurbelstange erfaßt und vollständig abgedrückt. Sein Zustand ist hoffnungslos.

— Ein größeres Feuer entstand am 27. d. früh gegen 1/23 Uhr in Karlsruhe im Hotel zum goldenen Adler. Die Feuerwehr fand, daß das Feuer in der auf dem Speicherraum an der nordwestlichen Ecke des Hauses belegenen Schlafkammer des Kellners Ernst Hiltenbrand am stärksten und von da wohl ausgegangen war. Bei dem gerade noch möglichen Aufreißen der schon halb brennenden Thüre zu fraglicher Kammer schlugen die Flammen heraus und konnte nur noch gesehen werden, daß der Kellner in dem Zimmer verbrannt und verfohlt mitten in den Flammen zunächst der Thüre auf dem Boden lag; ein Herausholen des übrigens schon Ersticken war den mit dem Hausburschen vordringenden Schutzleuten nicht möglich. Das Feuer ergriff rasch den ganzen Dachstuhl, der dann auch beinahe ganz niederbrannte. Der Verstorbene ist aus Försch bei Rastatt gebürtig.

Kehl, 26. April. Dieser Tage starb eine Frau an einer rohen Bohne, die dieselbe in den Mund genommen und verschluckt hatte. Die Bohne hatte sich im Blinddarm festgesetzt und war gequollen und hatte so den Magen verschlossen.

— In München fand am 24. ds. abends ein Gendarm im englischen Garten in der Nähe des Sonnentempels einen im Grase liegenden schwer verwundeten jungen Man. Derselbe hatte in selbstmörderischer Absicht sich mit einem Revolver in die rechte Schläfe geschossen und sich schwer verletzt. Auge und Nase hingen über das Gesicht und der Verwundete bot einen schauerlichen Anblick. Auf Befragen konnte er noch angeben, daß er als Einjährig-Freiwilliger diene, worauf er durch eine herbeigeholte Droschke ins Militär-lazaret verbracht wurde. Der Unglückliche ist der Einjährig-Freiwillige Karl Pasquay der 6. Compagnie des Infanterie-Regiments. Motive der That unbekannt.

Frankfurt a. M., 28. April. Die Frankf. Ztg. meldet aus Berlin: Die Freilassung Schnebeles soll beschlossen sein.

— Nach einer Mitteilung der N. Nachr. hatte Herr Polizeikommissär Schnebele bis vor kurzem auch in München Verwandte: Er war Onkel (mütterlicherseits) der beiden talentvollen Sängerinnen Mörbds, von denen die eine bekanntlich Mitglied des hiesigen Hoftheaters ist.

— Zwei junge Kaufleute und ein zum Besuche anwesender Matrose der Kaiserlichen Marine unternahmen am 24. ds. in Braunschweig eine Bootfahrt auf der Oker. Beim Besteigen des Bootes stürzte der Matrose ins Wasser, die Kaufleute sprangen demselben nach, um ihn zu retten, jedoch einer derselben und der Matrose ertranken.

— Im Z Wittauer Bahnhofe wurde am 25. ds. Mts. auf Requisition einer Behörde ein Individuum verhaftet, dessen Name bisher noch nicht bekannt geworden ist; er soll, wie es heißt, ein Bilderhändler aus Müglitz sein. Derselbe widersetzte sich mit einem Dolche gegen den ihn verhaftenden Gendarmen-Postenführer Johann Stallecker und versetzte ihm mehrere Stiche in die Herz- und Magenengegend. Infolge der Hilferufe des Gendarmen eilte der Bahnkassier Schleif herbei, welcher ebenfalls einen Dolchstich erhielt und am Arme verletzt wurde. Der Postenführer Stallecker ist seinen Wunden bereits erlegen. Erst nach Herbeiholung von Assistenz aus Trüban konnte der Verbrecher verhaftet werden. Als derselbe sah, daß es ihm naheging, durchschnitt er sich mit einem Messer die Pulsadern des linken Armes und jetzt erst konnte er in schwerverletztem Zustande dem Wittauer Bezirksgerichte eingeliefert werden.

### Humoristisches.

Mißverstanden. Im Salon einer plötzlich reich gewordenen Dame: „Welch reizende Statue, gnädige Frau, das ist, wenn ich nicht irre, Endymion?“ — Dame: „O nein, das ist Bronze.“

Bekanntmachung auf dem Dorfe: „Alle Bauern, die Brunnen vor'm Haus haben, müssen den Winter über mit Stroh verbunden sein.“

— Wichtig beantwortet. Lehrer: „Kannst Du mir sagen, Schulze, wohin die Trunksucht führt?“ — Schulze: „Ja, in's Wirtshaus.“

# Das goldene Kalb.

Novelle von G. v. Biegler.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

„Nun wollen wir heim Alexander“ sagte Luise fast erleichtert aufathmend, „wir freuen uns Alle so, Dich wieder einige Tage bei uns zu haben.“

Der junge Mann hatte sich gebückt und trat nun hastig an Luises Seite, aber sie sah, daß seine Hand die Fliederblüthe hielt, welche Jutta vorhin entfallen war. Ja, sie wußte nun, daß er, den sie liebte, wie Niemand sonst auf Erden, mehr als Vater und Mutter — daß er ein Mädchen im Herzen trug, die mit jedem Herrn, der ihr in den Weg trat, gern coquetierte.

„Wie schön die Pfingstglocken klingen, Luise,“ sagte Salten herzlich, „und wir haben uns nicht einmal ordentlich begrüßt; ich bin immer so glücklich, wenn ich zu Euch komme.“

Er nahm die kleine kalte Hand und drückte sie zärtlich. Luise war ihm nach wie vor die gute Schwester geblieben, ein wärmeres Gefühl hatte er weder an ihr bemerkt, noch auch selbst empfunden.

Die Festglocken läuteten feierlich in den Abend hinein, das junge Mädchen blieb stehen und faltete die Hände, ihr war so traurig zu Mute, so unsagbar elend.

Wenn Alexander Jutta liebte und heiratete, so mußte er unglücklich werden, und diese Gewißheit machte ihr Auge feucht, ihr Herz schwer. Sie dachte nicht an sich und ihre eigene hoffnungslose Liebe, nein, nur an den Geliebten, durch wen, mit wem er glücklich wurde, sollte ihr gleich sein, aber Jutta war es nicht, das wußte sie genau.

## 7.

Oben im Schlosse steckte man im Salon die Lichter an, Bonquier Borberg und Herr von Sczepinsky waren soeben angekommen, und man wollte zu Abend speisen.

Der dunkeläugige Pole bog sich soeben zu der Tochter des Hauses herab und sagte halb im Scherz:

„Wie ist Ihnen das Wettrennen neulich bekommen, gnädiges Fräulein, hatten Sie auch auf den „schwarzen Diamant“ gewettet?“

„Natürlich und auch gewonnen,“ lachte Jutta. Sie sah unendlich lieblich aus in dem schwarzen Trauerkleide, welches an Hals und Ärmeln nur durch schmale Silberriemen verzert war, und Sczepinsky dachte bei sich, daß er nicht ihr Geld allein, sondern auch sie selbst liebe. Verbindlich fuhr er daher fort:

„Zudem hatte ich gerade an dem Rennen die Freude, unsere Freundschaft erneuern zu dürfen, Baroneß, und mich Ihnen als künftigen Gutsnachbar zu präsentiren. Ich will mich in der Gegend ankaufen.“

„Das freut mich, Herr von Sczepinsky, und dann werden wir Sie häufig als lieben Gast in Ternau begrüßen.“

„Ist das ihr Ernst, gnädiges Fräulein oder nur eine gesellschaftliche Phrase?“

Sie wurde sehr rot und wandte sich fast verlegen zu dem eben eintretenden Borberg.

„Gnädiges Fräulein,“ rief dieser heiter, „ich habe Alles zum Scheibenschießen mitgebracht und hoffe, daß wir morgen unsere Uebungen damit beginnen können, wenn es Ihnen recht ist.“

Jutta war entzückt, ein Händedruck und freundlicher Blick lohnte dem Bonquier, der nun bestimmt glaubte, sie liebe ihn, während doch ihr Herz sich dem eleganten Polen zuneigte. Daß dieser Mann sich wirklich Zukunftspläne machte, hätte der Baroneß nur ein spöttisches Achselzucken entlockt, aber mit ihm und seiner Leidenschaft zu tändeln, verschlug ihr nichts.

Der milde Blick der todten Mutter würde das eitle Mädchen vielleicht zum rechten Wege zurückgeleitet haben, doch sie lag in der kühlen Erde und Jutta vergaß sie schon jetzt.

Die Diener öffneten jetzt die Flügelthüren zum Souper. Mit einem Blick auf den Baron bot Borberg, ehe ihm der Pole zuvorkommen konnte, dem Fräulein den Arm und murmelte nur ihr verständlich:

„Es soll mein Recht auch heute Abend bleiben, Sie zu süßren, gnädiges Fräulein!“

„Sie sind sehr kühn, Herr Banquier,“ entgegnete Jutta etwas anmutig, denn drüben flammten Sczepinsky's Augen heiß und vorwurfsvoll auf, „wenn ich es nun anders gewollt hätte? Dem neu eingeführten Gaste gebührte eigentlich die Ehre, neben der Dame des Hauses seinen Platz zu erhalten!“

„Und der Freund des Hauses, Ihr alter Verehrer, Baroneß, sollte zusehen, wie ein Fremder ihm den Rang abläuft; das kann ich nicht zugeben, dazu fließt mein Blut zu ungestüm.“

„Thorheit, Herr Borberg! Doch da fällt mir ein, daß ich so gern eine Schnitzeljagd mitreiten möchte, indessen will der Papa es nicht,“ bemerkte Jutta plötzlich in übermütiger Laune.

„So umgehen wir den hartherzigsten aller Väter und arrangiren nächste Woche die Jagd!“

„Wie gut Sie sind, Herr Borberg! Sie verwöhnen mich und ich kann Ihnen nicht genug danken.“

„Vielleicht fordere ich eines Tages meinen Dank!“ entgegnete der Banquier triumphierend.

Das Souper ging ohne Mißstimmung zu Ende, obwohl der hitzige Pole es kaum aushielt, daß Jutta an Borbergs Seite saß und mit diesem ebenso reichen als geistvollen Manne, der ihr die Befriedigung ihrer eitelsten Wünsche sofort zusagte, coquetierte.

Baron Ternau, welcher den schwersten Wein massenhaft herunterstürzte, sah sehr rot aus, lachte überlaut und sprach mit heiserer Stimme.

Der Banquier hatte ihn für nachher um eine Unterredung ersucht.

Endlich war das Souper vorüber. Sczepinsky blieb mit Jutta allein in dem Salon und schritt mit großen Schritten hin und her.

„Auf welche Feuerprobe stellen Sie meine Geduld, Fräulein Jutta, und Sie wissen durch meinen Brief, daß ich einzig und allein komme, um von Ihren Lippen mein Schicksal zu erfahren,“ begann Sczepinsky.

„Fragen Sie, so werde ich Ihnen antworten,“ entgegnete diese ruhig.

„Wozu erst fragen, Jutta! Sie wissen, daß ich Sie liebe, seit Jahren liebe, so glühend wie noch nie ein Mann ein Mädchen liebte.“

„Gedacht und — gehofft habe ich es seit damals,“ flüsterte sie erröthend.

„Jutta,“ fuhr der Pole eindringlich fort, ihre kleine Hand ergreifend, „als Sie im Herbst so rasch abreisten, da hatten Sie meinen Brief schon.“

„Aber Sie wissen ja gar nicht, ob ich überhaupt antworten wollte.“

„So lieben Sie mich also nicht?“

Sie sah zu ihm auf, tausend Kobolde tanzten in ihren Augen, dann reichte Sie ihm coquett ihre beiden Hände.

„Ich weiß es nicht, ob ich Sie liebe, Sczepinsky, aber Sie gefallen mir und ich denke, daraus könnte wohl Liebe werden,“ sagte sie mit reizendem Lächeln.

„So wollen Sie die Meine sein, theure Jutta? All' die langen Wintermonate sehnte ich mich nach Ihrem lieben Gesicht und Ihrer süßen Stimme, schicken Sie mich also nicht fort!“

Das schöne Mädchen legte die kleine beringte Hand über die Augen, während Bild auf Bild an ihrer Seele vorüberzog, Licht und Schatten wechselten und dann klang es auf einmal schrill, wie eine Mahnung der todten Mutter, keinen übereilten Schritt übermütiger Laune oder flüchtiger Leidenschaft zu thun, in ihren Ohren.

Sie schrak zusammen, aber nichts Unheimliches war zu erblicken, die elegante Hängelampe warf ihr mildes Licht über das Gemach und auf das schöne Gesicht des Polen, der erwartungsvoll zu ihr niederblickte. Sie dachte auch in diesem Augenblicke an Doktor Salters ernsten, milden Blick, der vorhin beim Abschiede auf ihr geruht.

Doch sie, die Baroneß Ternau, hätte doch niemals den jungen, bürgerlichen Arzt ohne Vermögen geheiratet, auch wenn er um ihre Hand sich bewerben sollte.

(Fortsetzung folgt.)

## Humoristisches.

Deutlicher Wink. Jahrgast (zum Droschgenkutscher, den er auf die Stunde genommen hat): „Na, Kutscher, Sie sind wohl sehr naß geworden?“ — Kutscher: „Ach, daraus mach' ich mir nichts — aber inwendig werde ich nachgerad' trocken.“